

Der heilige Adelrich – Ein Freund für alle

Vor langer Zeit lebte einmal ein Junge namens Adelrich. Damals gab es keine Autos, keine Handys und keinen Strom. Die Menschen wohnten in kleinen Häusern mit Strohdächern. Vor dem Dorf floss ein Bach, auf den Wiesen blühten viele Blumen. Adelrich war ein fröhlicher Junge. Er spielte gern draussen, beobachtete die Vögel und lauschte dem Plätschern des Wassers. Schon als Kind merkte er: Es macht glücklich, anderen Menschen zu helfen. Am liebsten sass Adelrich bei den alten Menschen im Dorf. Abends erzählten sie Geschichten von Gott, von mutigen Menschen und von Hoffnung. Adelrich hörte aufmerksam zu. „So möchte ich auch einmal sein“, dachte er. „Ich möchte den Menschen helfen.“ Dieser Wunsch wurde immer grösser. Als Adelrich erwachsen wurde, ging er in ein Kloster. Dort leben Mönche zusammen. Sie beteten, arbeiteten und halfen den Menschen. Adelrich bekam eine braune Mönchskutte. Das Leben im Kloster war einfach. Früh am Morgen läuteten die Glocken, und alle begannen ihren Tag mit einem Gebet. Adelrich fühlte sich dort wohl. Er wusste: „Hier bin ich am richtigen Ort.“ Im Kloster gab es viel zu tun. Manche Mönche kümmerten sich um die Tiere. Andere arbeiteten im Garten. Adelrich half überall mit. Besonders gern arbeitete er zwischen Gemüse, Blumen und Kräutern. Wenn eine Pflanze wuchs, freute er sich. „Alles, was wächst, ist ein Geschenk Gottes“, sagte er oft. Am liebsten aber war Adelrich in der Krankenstube. Dort lagen kranke und alte Menschen. Manche hatten Schmerzen. Manche fühlten sich einsam. Adelrich brachte ihnen Suppe. Er sprach freundlich mit ihnen. Oft setzte er sich einfach an ihr Bett und hörte zu. Die Menschen fühlten sich bei ihm geborgen. Auch die Menschen aus dem Dorf kamen zu Adelrich. Eines Tages kam eine traurige Frau. Sie hatte ihren Sohn verloren und weinte. Adelrich setzte sich zu ihr. Er hörte ihr zu und sprach ein leises Gebet. Nach einer Weile sagte die Frau: „Mein Herz fühlt sich etwas leichter an.“ Adelrich schenkte ihr Hoffnung. Ein anderes Mal besuchte Adelrich ein krankes Mädchen. Das Mädchen lag schon lange im Bett. Es lachte kaum noch. Adelrich erzählte ihr eine Geschichte von bunten Vögeln, die gemeinsam durch den Himmel flogen. Da musste das Mädchen lächeln. Adelrich freute sich. Er wusste: Liebe und Freundlichkeit können viel bewirken. Bald kannten viele Menschen Adelrich. Sie sagten: „Er macht Menschen Mut.“ „Er schenkt Hoffnung.“ Doch Adelrich blieb bescheiden. Er sagte: „Nicht ich bin wichtig. Wichtig ist die Liebe Gottes.“ Viele Jahre lebte Adelrich so. Er half den Armen. Er besuchte die Kranken. Er spielte mit Kindern. Er sprach mit alten Menschen. Für ihn war jeder Mensch wertvoll. Deshalb mochten ihn so viele Menschen. Adelrich wurde sehr alt. Dann starb er. Die Menschen waren traurig. Sie hatten einen guten Freund verloren. Viele weinten. Doch sie waren auch dankbar. Denn Adelrich hatte ihr Leben heller gemacht. Noch lange erzählten die Menschen von Adelrich. Eltern erzählten die Geschichten ihren Kindern. Grosseltern erzählten sie ihren Enkeln. So wurde Adelrich niemals vergessen. Die Menschen nannten ihn bald den heiligen Adelrich. Noch heute erinnert uns Adelrich an etwas Wichtiges: Man muss kein König sein, um Gutes zu tun. Man braucht kein Schwert und keine grosse Macht. Ein freundliches Wort kann helfen. Ein Lächeln kann Mut machen. Ein geteiltes Brot kann Freude schenken. Jeder Mensch kann Licht in die Welt bringen. So bleibt der heilige Adelrich bis heute ein Freund für alle.

